

Lied: GL 179, 1+4

13. Text: Lk 23, 32-34

Jesus selbst – Da sind wir nun bei ihm. Viele Menschen am Rande seines Kreuzwegs sind schuldig geworden. Wir sind schuldig geworden. – Er aber bittet für alle um Vergebung, für die damals und für uns. So wollen auch wir uns zu unserer Schuld bekennen und miteinander beten: GL 353, 4.

Gott hat durch seinen Sohn die Welt mit sich versöhnt und uns den Heiligen Geist gesandt zur Vergebung der Sünden. Durch den Dienst der Kirche schenke er uns Verzeihung und Frieden, er, der dreifaltige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Wir wollen den Preis nicht vergessen, den Jesus gezahlt hat. So beten wir zum Abschluß gemeinsam GL 192. Die Antiphon wird jeweils wiederholt.

Schlußlied: GL 622, 1-5

Predigt

Peter Paul Kaspar

„Einer wärmt den anderen“

Eine Trauungspredigt nach Koh 4, 9-12

Zwei sind besser als einer allein:

Denn wenn sie hinfallen,

richtet einer den anderen auf.

Doch wehe dem, der allein ist,

wenn er hinfällt,

ohne daß einer bei ihm ist,

der ihn aufrichtet.

Außerdem:

Wenn zwei zusammen schlafen,

wärmt einer den anderen;

einer allein –

wie soll er warm werden?

Und wenn jemand

einen einzelnen auch überwältigt,

zwei sind ihm gewachsen,

und eine dreifache Schnur

reißt nicht so schnell.

Liebes Brautpaar, liebe Verwandte und Freunde des Brautpaares!

„Wenn zwei zusammen schlafen, wärmt einer den anderen; einer allein – wie soll er warm werden?“ Es sind sehr konkrete Ausdrücke, mit denen die Bibel über das redet, was wir heute vielleicht „Partnerschaft“ nennen würden. Keine Spur von jener Scheu, die wir im kirchlichen Sprechen über Liebe und Sexualität so sehr gewohnt sind, daß wir meinen, sie auch in der Bibel finden zu müssen. Doch das Gegenteil ist der Fall. Mit größter Unbefangenheit kommt in diesen – wie wir sagen „heiligen“ – Texten die Liebe zur Sprache, Leidenschaft und Zärtlichkeit, Erotik und Sexualität. Ja, es gibt ein ganzes Buch im Alten Testament, in dem immerfort von Verliebtheit und Liebe, von den Freuden gemeinsamer Nächte und den erotischen Reizen des Körpers die Rede ist, ohne daß an Gott auch nur ein einziger Gedanke verschwendet würde. Ein – im wörtlichen Sinn – „gottloses Buch“ in der Bibel? Das muß ein Irrtum sein – sagen die einen. Das muß einen tieferen Sinn haben – meinen die anderen. Doch was für das „Hohe Lied der Liebe“ in der Bibel gilt, stellt sich auch als Frage zu jeder Weise menschlichen Liebens: Was hat das mit Gott zu tun? Oder – hier und heute, für Euch als Brautpaar gesagt: Was hat Eure Liebe mit Gott zu tun? Ist es nur eine überlieferte religiöse Verbrämung, wenn diese Ehe hier vor einem Altar und in einer Kirche geschlossen wird? Oder hat es etwas mit dem Wesen der Liebe zu tun?

Auch der Lesungstext aus dem Buch Kohelet ist ein solcher scheinbar „gottloser“ Text. Er könnte auch in irgendeiner alten Weisheitsdichtung stehen oder von einem atheistischen Poeten verfaßt sein. Man könnte ihm sogar einen gewissen Zynismus unterstellen, da er vielleicht die Liebe auf ein Abkommen zur gegenseitigen Erwärmung in kalten Zeiten reduziert. Aber – so könnte man fragen –, ist denn Liebe überhaupt mehr als Flucht vor der Kälte, vor dem Sinnlosigkeitsgefühl, vor der Einsamkeit? Erschöpft sich die Botschaft von der Liebe darin, daß uns gesagt wird: Wenn dich friert, nimm dir einen ins Bett, der dich wärmt! Oder: Wenn dir allein kalt ist, such dir eine, die dich wärmt!?

Bleiben wir bei diesem Gedanken noch ein wenig stehen. Denn offensichtlich spricht die Bibel nicht nur von der physischen Kälte, gegen die sich zwei Leiber wehren, wenn sie sich zitternd aneinanderdrängen. In der Körpersprache der Liebenden spricht sich der Kampf gegen die metaphysische Kälte aus. Anders gesagt: So wie sich vielleicht zwei Menschen der körperlichen Kälte erwehren, indem sie sich aneinanderpressen, so suchen ihre Seelen der Angst, der Sinnlosigkeit und der Einsamkeit zu trotzen, wenn sie die Nähe suchen. Liebe ist immer auch ein Kampf gegen die Kälte, die Isolation – gegen den Tod. Wenn wir von der körperlichen und der seelischen Nähe und von der körperlichen und seelischen Wärme in der Umarmung der Liebenden sprechen, sollten wir nicht in den alten christentümlichen Fehler verfallen, den seelischen Anteil gut zu finden und den körperlichen zu verdächtigen. Wenn die Liebe in sich gut ist, ist sie es als Ganzes. In der Körpersprache der Umarmung kommt unsere tiefste Begabung – unsere Liebesfähigkeit – in der allerersten und vitalsten Sprache „zu Wort“: Im Vergleich zu einer ehrlichen Umarmung ist die höchste poetische Liebeserklärung bloß ein kümmerlicher Kommentar. Was der Körper zu sagen vermag – sofern es ehrlich und liebevoll gesagt ist –, ist wohl nicht mehr zu übertreffen. Denn wir haben nicht bloß einen Körper, sondern wir sind auch Körper. Deshalb ist die Umarmung eine so vitale Urgeste, daß sie keiner Erklärung bedarf.

Erst in unserer berührungsfeindlichen Kultur konnte es kommen, daß die vitale Liebesprache der Erotik verteidigt werden mußte. Die Unbefangenheit der Bibel wirkt noch immer geradezu exotisch: „Wenn zwei zusammen schlafen, wärmt einer den anderen.“ Und dennoch gibt es auch nach Jahrtausenden nicht mehr dazu zu sagen, als daß die Liebe unser Leben warm und freundlich macht. Was unsere Körper spüren, ist eigentlich ein Ereignis der Seele: Ohne die Liebe müßten wir erfrieren.

Deshalb ist auch die eigentliche Sünde gegen die Liebe die Lüge. Die Lüge des Körpers, wenn er vortäuscht zu lieben, wo er nur seinen eigenen Vorteil sucht. Die Lüge einer besitzergreifenden Erotik, die im Habenwollen die Liebe verhindert. Die Lüge dessen,

der die Sexualität zum Konsumgut macht und den Partner wie ein Objekt benützt. Eine solch verlogene Karikatur von Liebe ist wie ein kaltes Feuer, das vielleicht verführerisch leuchten mag, ohne wirklich wärmen zu können.

Eigentlich haben es die Christen immer schon gewußt, daß die Liebe ein Feuer ist, an dem sie ihre Leiber und ihre Seelen wärmen können. Und daß es letztlich die gleiche Wärme ist, die aus jeglicher Liebe strahlt. Denn aus der Freundesliebe, der Nächstenliebe, der Feindesliebe und der erotischen Liebe kommt uns letztlich jenes Feuer eines menschenfreundlichen Gottes zu, das unser Leben licht und warm machen will. „Was ihr dem Geringsten der Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Mit diesen Worten erinnert uns die Bibel, daß Nächstenliebe auch eine Weise der Gottesbegegnung ist. In der Feindesliebe spüren wir die Herausforderung zur Verwandlung des Feindes und damit zur Verwandlung der Welt. In der Umarmung des geliebten Menschen finden wir jene Geborgenheit, die uns als letzte Heimat in den Armen eines liebenden Gottes versprochen ist: „Vorahnung künftiger Glückseligkeit“, heißt das in der diskreten Erotik liturgischer Texte.

Liebes Brautpaar – ich will Euch meinen Hochzeitswunsch in der Bildersprache des biblischen Textes sagen: So wie einmal der eine den anderen wärmt – und ein andermal der andere den einen, so wie ein jeder von uns einmal des Trostes bedarf und ein andermal fähig ist, Trost zu spenden, so wie die Liebe ein lebendiger Austausch ist – ohne zum Tauschhandel zu werden –, möge aus Eurer Nähe jene Wärme entstehen, die wir brauchen, um nicht vor Kälte zu vergehen. Ihr möget warmherzige Menschen werden, nicht nur füreinander, sondern auch für Eure Kinder, Eure Verwandten und Freunde. Und ihr möget da und dort spüren, daß es Gott ist, der in Eurer Liebe in dieser Welt wirkt.

Vielleicht ist Euch am Ende des Bibeltextes ein unscheinbares Detail aufgefallen: „Und wenn jemand einen einzelnen auch überwältigt, zwei sind ihm gewachsen, und eine dreifache Schnur reißt nicht so schnell.“ In der bisherigen Gedankenführung würde man eine zweifache Schnur erwarten. Ich weiß

zwar nicht, was sich der Autor dabei gedacht hat. Doch in großzügiger Schriftauslegung meine ich, wenn Ihr Euer gemeinsames Leben mit Gott und seiner Hilfe führen wollt, dann ist er es, der Eure zweifache Schnur dreifach knüpft.

Liebes Brautpaar! Vielleicht habt Ihr aus dem Bibeltext auch ein wenig von jener Melancholie gespürt, die sich durch das ganze Buch Kohelet zieht. „Einer allein – wie soll er warm werden?“ Es ist eine Melancholie, von der auch kaum eine Liebesbeziehung verschont bleibt. Es ist vielleicht die skeptische Hoffnung, daß uns die Liebe doch noch vor dem sozialen Kältetod der Erde retten kann. Wir wissen es, daß jeder Liebesversuch von einer zitternden Hoffnung begleitet ist, doch ein wenig dauerhafte Wärme in einer kalten Welt zu finden.

Wenn Eure Liebe gelingt und Dauer hat, wird es in dieser Welt ein wenig wärmer geworden sein. Dazu segne Euch Gott.

Wolfgang Bartholomäus, Glut der Begierde – Sprache der Liebe. Unterwegs zur ganzen Sexualität, Kösel-Verlag, München 1987, 293 Seiten.

Die Frage, woher es rührt, daß der jüdisch-christlichen Tradition ein tiefsitzendes Resentiment gegen Erotik und Sexualität inneohnt, ist noch nicht erschöpfend beantwortet. Aufzuweisen, wie sich der antisexuelle Affekt im Bereich der katholischen Sexualpädagogik bis auf den heutigen Tag offen oder verdeckt fortzeugt, ist das Verdienst des vorliegenden Buches. Seine Würdigung katholischen sexualpädagogischen Mühens – von dessen erstem Höhepunkt Ende des 18. Jahrhunderts bis heute – macht deutlich, daß hier noch immer die Sexualität als Wurzel und augenfällige Erscheinung der erb-sündigen Konstitution des Menschen gilt, die niederzuhalten ist: Galt es für Thomas von Aquin, die „Glut der Begierde“ im Zaum zu halten, um der Desintegration und Persönlichkeitsauflösung zu entgehen, so empfiehlt die Kongregation für die Glaubenslehre 1975 gegen die böse Begierlichkeit „Zucht der Sinne und des Geistes, Wachsamkeit und Klugheit, um die Gelegenheiten zur Sünde zu vermeiden, Wahrung des Schamgefühls, Maß im Genuß, gesunde Ablenkung, eifriges Gebet“.

Natürlich gibt es in kirchenoffiziellen Texten heute auch die Tendenz, Sexualität als Sprache der Liebe aufzufassen. Die „Einordnung der Sexualität in das Lieben“ (283) geschieht im Wissen um die Gefährdung des Menschen durch eine immer populärere Tendenz, Sexualität als pure Lusterzeugungsmechanik mißzuverstehen. Ohne überkommenen angstbesetzten Tabuisierungen das Wort zu reden, setzt sich Bartholomäus nachdrücklich für die Rettung des traditionellen Begriffs „konkupiszenten Sexualität“ ein. Darin finde man „einen Realitätssinn . . .“, den lange geschichtliche Erfahrung mit den Menschen und der Wirklichkeit ihrer Sexualität . . . geprägt haben. Es verbirgt sich in ihm ein Wahrheitsgehalt, den wir nicht verlieren dürfen, wenn wir uns nicht eines naiven Umgangs mit der menschlichen Sexualität schuldig machen wollen. Das gibt es ja alles: die sexuelle Geilheit und die entfessel-

Bücher

Brot statt Steine

Zur christlichen Sexualethik

Es ist offensichtlich, daß die römische Kirchenleitung wieder verstärkt einen zentralistischen Kurs einschlägt, der sich auch im energischen Vertreten einer verengten Sexualmoral äußert. Dabei fehlt diesem Moralverständnis weithin die biblische und humanwissenschaftliche Begründung, vielmehr kommt in ihr weithin die zur Struktur gewordene Berührungsangst vor dem unbegriffenen wirklichen Leben zum Ausdruck. Deshalb ist es wohl nicht zufällig, daß die Autoren der folgenden Bücher, die sich um eine menschenwürdige christliche Sexualethik bemühen, vom kirchlichen Lehramt an den „Rand“ gedrängt worden sind: der Religionspädagoge Wolfgang Bartholomäus, der Moraltheologe Charles Curran und der Kirchenhistoriker Georg Denzler.